Grußwort des Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Frank Ebert, zum **Campus-Abend: „Zwischen Erinnerung und Verantwortung für die Zukunft: Was kann der Campus für Demokratie sein?“ am 26. September 2024**
Campus für Demokratie, Berlin-Lichtenberg

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Wenn wir jetzt verstummen,

sind wir wieder die Dummen“

...war einer der Slogans, der uns beispielsweise aus Leipzig begleitet hat, als wir im September 1990 das Archiv der Staatssicherheit hier auf diesem Gelände besetzten.

Wir wollten erreichen, dass das Unrecht der kommunistischen Diktatur nicht für Jahrzehnte in den Archiven verschwindet. Wir wollten aufklären! Und wir waren durchaus erfolgreich!

Wer will, hat Zugang zu den Stasi-Unterlagen.

Die Akten sind zur wichtigsten Grundlage für die Rehabilitierung von Verfolgten der SED-Diktatur geworden. Durch sie können wir besser verstehen und vermitteln,

- wie die kommunistische Diktatur funktionierte
- und wie das MfS von diesem Areal aus durch Gewalt, Drohung, Zersetzung und Bevorzugung die Herrschaft der SED absicherte.

Diese wichtige Arbeit mit den Akten erfolgt seit Anfang der 90er-Jahre genau hier. Es ist ein riesiger Triumph über die Repressions-Geschichte des Ortes,

- dass Mitarbeiter des Stasi-Unterlagen-Archivs über die Mechanismen des Apparats aufklären können,
- dass im Stasimuseum das ganze Ausmaß der Repression verständlich wird,
- dass das Archiv der DDR-Opposition das Aufbegehren gegen die SED und auch kommunistische Regime im östlichen Europa anschaulich macht
- oder dass die UOGK hier auf dem Gelände Verfolgte der SED-Diktatur berät.

Diese Beispiele zeigen, dass staatliche Institutionen und zivilgesellschaftliche Initiativen auf dem Gelände bereits sehr gut zusammenarbeiten.

In den 13 Jahren, seit die Idee eines „Campus für Demokratie“ geboren wurde, hat sich immer deutlicher ein Erinnerungsort von nationaler und internationaler Ausstrahlung entwickelt. Angebote wie das Campus-Kino – mit neuem Besucherrekord (über 8000) in diesem Jahr – sind in der ganzen Stadt bekannt. Der Campus ist lebendig – wenn auch in einem sehr kargen Umfeld. Noch immer stehen

rund 65% der Gebäude leer und in vielen Ecken des Geländes ist der Verfall der Bausubstanz unmittelbar sichtbar. Die historische und in vielen Teilen denkmalgeschützte Bausubstanz ist akut gefährdet. Kleine Verbesserungen, wie etwa bei der Toiletten- oder Lichtsituation wachsen sich auch aufgrund der komplexen Eigentümerstruktur und überbordenden Bürokratie zu halben Staatsakten aus.

Wir können uns nicht länger nur auf kleine Schritte fokussieren! Es braucht endlich eine große, gemeinsame Anstrengung

- von Bund und Land,
- aber auch den Initiativen hier vor Ort,

um die Weiterentwicklung des Campus für Demokratie nicht nur zu besprechen, sondern auch endlich mit der Umsetzung zu beginnen. Die nötigen Beschlüsse dafür haben das Abgeordnetenhaus von Berlin und der Deutsche Bundestag längst getroffen. Es fehlt vor allem an den praktischen Schritten. Dazu gehört auch die Schaffung einer praktikablen Trägerstruktur für das Campus-Projekt, durch die alle vor Ort aktiven Initiativen und Institutionen Unterstützung und Einbindung erfahren.

In der nationalen und internationalen Wahrnehmung ist die erfolgreiche Überwindung der SED-Diktatur ein Stück Zeitgeschichte, das

Hoffnung macht. Der Weg zur Aktenöffnung und Aufarbeitung ist zum weltweit viel beachteten Vorbild geworden. Diese Erfolgsgeschichte ist mit diesem Ort verknüpft. Und dennoch ist die Geschichte von Opposition und Widerstand in der SBZ und DDR in der erinnerungskulturellen Landschaft Deutschlands noch wenig präsent.

Dabei sprechen wir hier

- über ein Statement für Menschenrechte und Freiheit,
- dass über Jahrzehnte immer wieder auf unterschiedliche Art, von unterschiedenen Menschen abgegeben wurde.

Wir sprechen über Ideale und den essenziellen Motor für die Friedliche Revolution, die wir in diesem Jahr berechtigterweise wieder selbstbewusst feiern.

In anderen Ländern ist das ganz anders. Im Europäischen Solidarność-Zentrum in Danzig wird die polnische Geschichte von Opposition bis Widerstand zeitgemäß und voller Stolz vermittelt.

Lieber Basil,

Du kommst ja auf dem Podium gleich selbst zu Wort, aber ich will kurz sagen, was ich dabei besonders wichtig finde:

Das Solidarność-Zentrum bleibt nämlich nicht bei der Erzählung des Vergangenen stehen! Es bezieht sich genauso auf das Hier und Jetzt und blickt nach vorn. Das ist im wahrsten Sinne des Wortes „vorbildlich“.

Wo ist dieser Stolz hier im vereinten Deutschland? Wir haben eine positive Geschichte zu erzählen und das sollten wir auch endlich tun und uns auch nicht nehmen lassen. Da bin ich ganz einer Meinung mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Auch er fragte schon vor 5 Jahren in einem Gastbeitrag in der Zeitung DIE ZEIT:

„[…] wo ist der authentische Ort, der den mutigen Oppositionellen in der DDR gewidmet ist?“, um dann fortzufahren:

„Auch Opposition und Widerstand sind wichtige Teile der deutschen Freiheits- und Demokratiegeschichte.“

Dem ist eigentlich nur wenig hinzuzufügen.

Auch wenn die Vermittlung der Geschichte der Stasi-Repression an diesem historischen Ort eine zentrale Rolle spielt, gilt es noch stärker an den mutigen Widerstand gegen die kommunistische Diktatur zu erinnern. Dadurch liefern wir gerade in einer Zeit, in der unser Zusammenhalt und unsere demokratischen Errungenschaften infrage gestellt werden, einen wichtigen Beitrag zur Vermittlung der Werte der gesamtdeutschen Freiheits- und Demokratiegeschichte.

Und wir können sehr viel über die Strategien der Herrschaftssicherung von SED und MfS vermitteln, wenn wir die Vielfalt von Opposition und Widerstand in der SBZ und DDR in aller Komplexität und aus verschiedenen Perspektiven darstellen.

Die Machbarkeitsstudien der Robert-Havemann-Gesellschaft für das Forum Opposition und Widerstand liefern ein Konzept für einen solchen Ort der Vermittlung. Das Forum bietet die einmalige Chance, die ganze Bandbreite der Oppositionsgeschichte in der SBZ und DDR von den Anfangsjahren der Diktatur bis zur Friedlichen Revolution zu vermitteln. Und damit können wir auch mit der Annahme brechen, der Kampf gegen die SED-Diktatur habe nur in den 80er-Jahren stattgefunden. Nur weil aus dieser Zeit noch so viele Zeugen leben und einige Pfarrer dabei sind, heißt das nicht, dass die Kirche im Mittelpunkt stand. Wer das suggeriert, der

- marginalisiert Jahrzehnte,
- in denen die Menschen auf verschiedenste Weise und an verschiedensten Orten
- mit ihrem Widerstand noch viel mehr – bis hin zum Tod – riskierten.

Es gilt demnach, die Oppositions- und Widerstandsgeschichte der DDR in ihrer Komplexität dauerhaft in der deutschen Erinnerungskultur zu verankern. Eine Aufgabe von bundespolitischer Bedeutung, die ebenfalls durch Parlamentsbeschlüsse auf Landes- wie auch Bundesebene bestätigt wurde. Einzig deren Umsetzung lässt noch auf sich warten. Dabei sind die ersten konkreten Schritte zur Realisierung gar nicht schwer zu gehen.
Aus meiner Sicht muss dafür sozusagen „morgen“ erfolgen:

a) Ein klares Bekenntnis des Bundes zum Forum an diesem Ort, um auch die erforderlichen planungsrechtlichen Schritte für das gesamte Areal voranzubringen und rechtzeitig abschließen zu können.

b) Finanzmittel zur Einrichtung eines Projektbüros für das Forum, damit die Planungen konkretisiert und erste öffentliche Veranstaltungen und Ausstellungen durchgeführt werden können.

Neben den 40 Jahren zentral gelenkter Repression lassen sich an diesem Areal zugleich auch die mutigen Schritte zur Überwindung und Aufarbeitung der SED-Diktatur ablesen.

Damit die Weiterentwicklung des Campus gelingen kann, müssen wir die Idee für das Gelände noch stärker konzeptionell schärfen und mit konkreten Ideen unterfüttern. Leitmotiv für alle Überlegungen sollte das Ziel sein, einen Ort zur Aufklärung

- über das Wesen der SED-Diktatur,
- über den couragierten Widerstand dagegen
- und über die Werte und Freiheiten einer Demokratie zu schaffen.

Dieser Ort hat eine besondere Geschichte. Und damit meine ich ausdrücklich nicht nur die Repressions- und Revolutionsgeschichte! Ich meine auch die über 30 Jahre, in denen wir uns diesen Ort immer mehr angeeignet und Aufarbeitung gelebt haben. Viele hier im Raum waren selbst dabei, haben diese Aneignung mitgeprägt und im Rahmen ihrer Möglichkeiten das Gelände zu dem gemacht, was es heute ist: ein Ort der vielfältigen Perspektiven.

Was wir heute diskutieren, soll Leitplanken dafür bieten, wie wir das gemeinsam fortsetzen und vertiefen. Ich freue mich, dass wir mit der heutigen Diskussionsveranstaltung einen wichtigen Schritt in diese Richtung gehen. Wir brauchen intensive, offene und gern auch kritische Diskussionen über die Kernidee des Campus für Demokratie. Noch viel zu selten schaffen wir es, alle Akteure zusammen zu

bringen, die hier bereits aktiv sind oder es vielleicht noch werden wollen. Wir brauchen den Austausch, um eine gemeinsame Zukunftsvision für diesen Ort zu schaffen und alle mitzunehmen.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die diesen Campus-Abend heute möglich gemacht haben – besonders Elisabeth Hoffmann und Philipp Schultheiß.
Und ich danke dem Stasi-Unterlagen-Archiv für die Unterstützung.

Viel Spaß beim Diskutieren.